ultrashort | reframed

Kurz, kürzer, ultrakurz: Dieses Heft nimmt audiovisuelle Formen in den Blick, wie sie heute sowohl in freien und angewandten Bereichen produziert, über das Internet, via Festivals oder Out-of-Home-Displays verteilt und in privaten sowie öffentlichen Kontexten rezipiert werden. Eine tendenziell fragmentierte Aufmerksamkeit begünstigt kürzere Formate von wenigen Sekunden Dauer. Gleichzeitig fordern die vielgestaltiger werdenden Abspielflächen zwischen Mobiltelefonen und Megadisplays eine Ausdifferenzierung der medialen Formen und Inhalte. In diesem Zusammenspiel von Kontexten, Aufmerksamkeitsökonomie und Technik entwickeln sich plattform-übergreifende Verfahren der Komprimierung und Kürzung, deren audiovisuelle Ergebnisse wir in ihrer Radikalisierung als eigenständiges Medienformat auffassen.

Den zwei Kapiteln *ultrashort* und *reframed* sind gestalterische Arbeiten vorangestellt, die als visuelle Essays verstanden werden können. Das Kapitel *ultrashort* beginnt mit vier Positionen, die Verkürzung auf unterschiedliche Weise als Design-Werkzeug nutzen: François Chalets tägliche Bild-Uploads auf Facebook sind in dieser dichten Taktung machbar, da die von ihm erstellte Projektbibliothek wiederverwendbarer Elemente erlaubt, mit reduzierten Mitteln schnell zu arbeiten. Patrizia Bach setzte sich intensiv mit Walter Benjamins *Passagen-Werk* auseinander, wovon die Neuordnung des von Benjamin eingesetzten Notationssystems auf der Fläche eines Plakats ein Ergebnis ist. Die Notate in Form von Farben und Symbolen kürzen komplexe Sachverhalte ab. Karin Willimann gewann 2009 den ersten Preis in der Kategorie 10 Sekunden am von der Hochschule Luzern lancierten Kürzestfilmwettbewerb 5-10-20 mit ihrem Clip *Alles in Butter?:* Darin kommentiert sie den absehbaren Verlust der Rentensicherheit. *Dr Eskimo*, ein Lied von Mani Matter, hat Silvan Zurbriggen zu einem One-Page Comic komprimiert. In gebotener Kürze und Präzision gehen auch unsere Autorinnen und Autoren auf das Thema Ultrashort ein: Florian Krautkrämer wählt aus dem Fundus des 5-10-20-Wettbewerbs Typoclips aus, also Kürzestfilme, die mithilfe von Typografie innert weniger Sekunden eine Lesedramaturgie etablieren. Auf Jean-Luc Godards filmische Haikus geht Volker Pantenburg ein. In Fred Trunigers Beitrag kommt anhand von 5-10-20-Beispielen das Timing von Pointen als strukturierendes Element von Kürzest-Narrationen zum Tragen. Auch Stefanie Bräuer und Robert Müller beziehen sich in ihren Texten auf die Clips des 5-10-20-Wettbewerbs: Bräuer fokussiert Beispiele, in denen plastische Massen manipuliert und animiert werden und infolgedessen auch selbst zu manipulieren beginnen, während Müller das weite Feld der animierten Kürzestfilme strukturiert. Peter Beck spricht über seine Erfahrungen als Filmproduzent in einem Interview zu kurzen Formen in der Werbung. Marie Luise Knott wählt einige der Notate Walter Benjamins, die Patricia Bach zu dem bereits erwähnten Plakat fügte, und erläutert diese in Hinblick auf die Notation als Denk- und Schreibtechnik. Um ultrakurzes Coding geht es in Inge Hinterwaldners Beitrag, der Programme und programmierte Animationen in den Blick nimmt, die im Wettbewerbskontext nur eine möglichst geringe Dateigrösse erreichen dürfen. Theo Röhle schliesst das Kapitel mit der kontroversen Frage ab, ob Ultrashorts als Least Publishable Unit des Bewegtbilds vergleichbaren Regeln wie die auf die Publikationenzahl orientierte Veröffentlichung von Forschungsergebnissen gehorchen.

Das zweite Kapitel *reframed* verbreitert diese Auseinandersetzung mit ultrakurzen Formen durch Beiträge zu den Rahmen(bedingungen) der neuen Abspielflächen, die die Ränder des Feldes stichprobenartig austesten. Eingeleitet wird es durch animierte GIFs von Till Lauer

und Conradin Wahl, sowie Stills aus Michael Freis Kurzfilm *Plug & Play* die auch auf dem Heftumschlag zu sehen sind. Christoph Fischer trägt zwei Gemälde seines multimedialen Projekts *Teufelskreisel Kreuzstutz* bei, die er nach Standbildern aus seinem Video *flexibel 1* gefertigt hat. Riem Ibrahim setzte ihr Projekt zur kinetischen Typografie in vielfältiger Weise um: als GIFs, interaktives Textverarbeitungstool und Poster, wovon Auszüge abgebildet sind. Diese Fülle von Formen ist durch die neuen Verwertungszusammenhänge und Oberflächen der Urban und Mobile Screens mitbedingt, in denen die Begrenzungen des Bildraums verflüssigt werden. Die ersten zwei Essays dieses Kapitels widmen sich mobilen Displays: Christian Ritter stellt im Zuge einer Medienethnografie fest, dass Handyfilme in der phatischen Kommunion Jugendlicher nicht via soziale Netzwerke online, sondern face-to-face ausgetauscht werden. Patricia Prieto Blanco verfolgt in ihrer Auto-Ethnografie die gegenwärtige Bildpraxis im privaten Raum intimer Interaktion, wo WhatsApp einen vertraulichen Austausch von Fotos sowie kurzen Video- und Soundfiles gewährleistet. Michael Golec und Angela Schröder konzentrieren sich auf Bilder der Wissenschaft, wenn sie die Evidenzproduktion der Körperbilder entweder durch Statistik (Golec) oder medizinische Bildgebungsverfahren (Schröder) verfolgen. Elke Rentemeister behandelt die Verwaisung von digitalen Fragmenten, die ihre ursprünglichen Kontexte verloren haben. In Markopoulos' Film *Gammelion* kommt eine bemerkenswerte Technik der Neurahmung zum Tragen, der sich Maja Naef in ihrem Beitrag widmet: Nur zwei Rollen Farbfilm mit etlichen ultrakurzen Segmenten dehnte Markopoulos auf 55 Minuten aus. Christian Stewen berichtet von einem Reframing ganz anderer Art, wenn er die Rezeption stereoskopischer Filmbilder betrachtet. Die Artikel von Agnès Laube und Uwe Wippich schliessen das Kapitel *reframed* mit Überlegungen zu Public Displays ab – zum einen zu den kollidierenden Interessen und den Richtlinien bezüglich Verkehrssicherheit versus Aussenwerbung (Laube), zum anderen zu den weithin sichtbaren LED-Screens auf dem Dortmunder U (Wippich).

ultrashort | reframed ist entstanden im Rahmen des SNF-Projekts *Ultrashort – Zur medialen Logik kürzester a/v-Formen*, das in Kooperation der Hochschule Luzern – Design & Kunst mit dem Ordinariat Medienästhetik am Seminar für Medienwissenschaft der Universität Basel stattfindet.